Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1907

54 (5.3.1907)

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 54. Karlsruhe, Dienstag den 5. März 1907. 27. Jahrgang.

Viel Rauch und wenig Braten.

Mit diesen Worten kennzeichnet Theodor Barth in der Nation das törichte Gerede von der Morgenröte der liberalen Aera, die am politischen Horizont Deutschlands jetzt sichtbar sein soll. Barth gibt sich über die praktischen und politischen Folgen des parlamentarischen Zusammenarbeitens der drei freisinnigen Fraktionen keinerlei Illusionen hin. In diesen Dingen, so schreibt er, spielt die politische Phantasie eine große Rolle.

Eine einheitliche Fraktion von 49 Abgeordneten erscheint dieser Phantasie als etwas Machtvolleres als eine Summe von 28 + 14 + 7 Abgeordneten, selbst wenn diese drei Fähnlein im Reichstage parlamentarisch ganz geschlossen vorgehen. Auch ist die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf Sonderwünsche und Sonderbestrebungen der einzelnen Gruppen größer, je loser die Organisation des Gesamtverbandes ist. Die Erfahrung muß zeigen, ob die neugeschaffene Fraktionsverbindung nicht gerade eng genug ist, um die einzelnen Teile in der Entwicklung einer frischen Initiative zu hindern, und andererseits nicht eng genug, um die volle Wirkung eines einheitlichen politischen Willens spielen zu lassen. Die Hauptgefahr, die den entschiedenen Liberalismus bedroht, scheint mir zurzeit die zu sein, daß er sich durch kleine Augenblicksgewinne von der Verfolgung der großen Ziele, die ihm Charakter verleihen, abhalten läßt.

Barth spottet dann über das bukolische Lied Bülows von der konservativ-liberalen Paarung.

Er zeigt uns ein politisches Paradies, in dem der agrarische Junker, der schutzzöllnerische Industrielle und der liberale Bürgersmann um den Arbeiter einen Reigen schließen, um diesen mit sozialen Reformen zu beglücken. Die Roten und die Schwarzen werden ausgestoßen; das übrige Volk bildet einen loyalen Reichsverband und harrt der Zeit entgegen, da der Reichskanzler jene Reformen ausgedacht haben wird, welche die Liberalen befriedigen und den Konservativen nicht wehe tun. Schall und Rauch! Aber, so denkt wohl der belesene Fürst: „Rauch ist alles irdische Wesen." Viel Rauch und wenig Braten!

Wird dem Liberalismus dieser Rauch als angenehmer Opferdampf erscheinen? **Nie hat man einer großen politischen Partei eine ärgere Zumutung gestellt, als sie in dieser konservativ-liberalen Paarung liegt.** Die Konservativen haben dabei nur zu gewinnen, die Liberalen nur zu verlieren. Die politische Existenzberechtigung des Liberalismus liegt in seinem Gegensatz zu den Konservativen . . . .

Für den Liberalismus ist es deshalb im eigentlichen Sinne des Wortes eine Lebensfrage, daß er durch resolute Handlungen den Verdacht beseitigt, er könne sich durch das Wiegenlied von der konservativ-liberalen Paarung einlullen lassen. Je rascher Fürst Bülow gezwungen wird, aus dem Kreise der verbindlichen Redensarten herauszutreten, je schneller er sich vor liberale Reformvorschläge gestellt sieht, die erweisen, ob sein Reformeifer echt oder gekünstelt ist, desto besser für den Liberalismus.

Es ist für eine politische Partei schon schlimm, wenn sie sich vorübergehend an der Nase herumführen läßt, aber sie bringt sich um allen Kredit, wenn die Nasführung zur Gewohnheit wird."

Diese Auslassungen Barths sind zweifellos zutreffend. Leider finden sie gerade bei jenen keine Beachtung, die alle Ursache hätten, sie zu beherzigen. Die Illusion von der „liberalen Einigung" hätte nicht grausamer verhöhnt werden können, als es durch die Paarung des deutschen Liberalismus aller Schattierungen mit den Konservativen geschehen ist. Der Liberalismus spielt jetzt insgesamt die Rolle, die bisher die Nationalliberalen nur für sich gespielt haben, nämlich die des offiziösen Ordnungsparteilers. Daran ändern alle Vorbehalte, mit welchen die Gothein, Payer, Schrader usw. ihre Reden schmückten, nichts. Man kann nun einmal in Deutschland gegen die Sozialdemokratie keine liberale Politik machen; geradezu absurd ist es aber, sie mit den Konservativen und unter des Reichskanzlers Bülows Mitwirkung und Zustimmung machen zu wollen. Und doch gibt es Leute, die solche Phantasien hegen und sie finden sich nicht nur in der nationalliberalen Partei.

Politische Uebersicht.

Bülows Wahlmache im Urteil des Auslandes.

Fürst Bülow und seine Nachredner haben bekanntlich den Vorwurf der Wahlkorruption, der der Regierung gemacht wurde, mit dem Hinweis auf das Ausland abzuschwächen versucht, wo das Eingreifen der Regierungen in das Wahlgetriebe selbstverständlicher Brauch sei. Daß es zweierlei ist, wenn in einem freien, parlamentarisch regierten Lande ein Minister Wahlreden zugunsten seiner Partei hält, oder wenn eine vom Monarchen eingesetzte Beamtenregierung Geld und amtlichen Einfluß zugunsten einiger gefügiger Kliquen arbeiten läßt, wird geflissentlich übersehen. Sehr erkennbar scheint dagegen dieser fundamentale Unterschied dem Auslande selber zu sein, auf dessen Beispiel man sich beruft. Das Pariser reaktionäre Journal des Debats zum Beispiel ist im höchsten Grade erstaunt, daß der Reichskanzler nicht einmal einen Versuch der Ableugnung unternahm, sondern sich für berechtigt erklärte, die Wähler „aufzuklären". Wörtlich heißt es dann weiter:

Diese Verteidigung der amtlichen Beeinflussung würde in einem anderen Lande verblüffend wirken. **Aber in Deutschland!? Aber in Preußen!? Hier an der Wiege und im gelobten Lande des patriarchalischen Absolutismus kann die von Bülow formulierte Theorie der amtlich vorgeschriebenen Aufklärung ohne jeden Anstand passieren.** Die Regierung wird fortfahren, die Wähler mit ihrem Lichte zu erleuchten! Und ein Schelm, wer Arges dabei denkt.

Amtlich pflegen solche ausländische Urteile als „deutschfeindliche Machenschaften" bezeichnet zu werden. Auch Serbien pflegt ja tief gekränkt zu sein, wenn das freche Ausland an seiner politischen Kultur und der Reinheit der Skuptschinawahlen zu zweifeln wagt.

Badische Politik.

Ueber die Konflikte in der Fabrikinspektion

erschien im Schwäb. Merkur ein Artikel, in welchem zum Schluß gesagt wird, daß der Schaden, den die Fabrikinspektion durch die letzten Vorkommnisse erlitten hat, sich nicht mehr so rasch wieder gut machen lassen wird.

Als der Volksfreund neulich ungefähr dasselbe schrieb, hieß es, das seien sozialdemokratische Uebertreibungen und Verhetzungen. Wenn aber selbst der Schwäb. Merkur unsere Ansicht teilt, muß es wohl so sein, wie wir behauptet haben. In der Tat ist an eine ersprießliche, auf das Vertrauen der Arbeiter gestützte Tätigkeit der Fabrikinspektion insolange kaum noch zu denken, als Herr Dr. Bittmann an der Spitze dieser Institution steht. Wir wollen keine verpreußte Fabrikinspektion.

Der christliche Eisenbahnerverband

hat es trotz seiner Liebedienerei und seiner Denunziationen gegen den „freien" Eisenbahnerverband mit der Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen verschüttet. Wie die Zeitungen berichten, hat die Generaldirektion dem Badischen Eisenbahnerverband die seit 1904 eingeräumte Vergünstigung, das Verbandsorgan Badischer Eisenbahner auf dem Dienstwege versenden zu dürfen, ab 1. März entzogen. Gleichzeitig mit der Amtsblattverfügung ging der Redaktion des Verbandsorgans folgendes Schreiben der Oberbehörde zu:

„Trotz mehrfacher Verwarnungen fährt Ihr Blatt fort, Artikel zu bringen, die sich in durchaus unangebrachter Weise über „Einrichtungen und Angehörige" der badischen Staatseisenbahnverwaltung auslassen. Wir sehen uns daher veranlaßt, die mit unserem Schreiben vom 9. August und vom 1. September 1905 in Aussicht gestellte Folgerung zu ziehen und die Genehmigung zum Versand der Zeitung im Dienstwege mit Wirkung vom 1. März d. J. zurückzunehmen."

Dieses Vorgehen der Generaldirektion zeigt, was es mit der Harmonieduselei auf sich hat. Entweder muß ein solcher Verband die ihm gestellte Aufgabe der wirksamen Verteidigung der Interessen seiner Mitglieder preisgeben, oder aber er wird genau ebenso behandelt, wie der andere Verband, der sich niemals dazu hergegeben hat, durch Kriecherei das zu erreichen, was nur durch den Kampf erreicht werden kann. Der „christliche" Eisenbahnerverband genießt eben auch nur so lange die Sympathien der Verwaltung, als er sich zum Werkzeug gegen die Arbeiter selbst gebrauchen läßt.

Daraus ergibt sich mit aller nur wünschenswerten Klarheit, daß es ein Verbrechen an den Arbeitern ist, ihre organisatorische Kraft zu zersplittern und sie dadurch zu lähmen. Nicht minder aber zeigt der Vorgang, daß das Kriechen vor der hohen Obrigkeit nicht geeignet ist, um die Interessen der Arbeiter und niederen Angestellten in wirksamer Weise zu vertreten. Der Kampf der Eisenbahnarbeiter und Bediensteten ist genau so ein Stück Klassenkampf, wie der Kampf aller anderen Arbeiterkategorien auch. Wer von diesem Wege abkommt, geht in die Irre und die Enttäuschung bleibt nicht aus. Man kann auch in diesen Dingen nicht zwee'n Herren dienen. Entweder man kämpft für die Interessen der Verbandsmitglieder mit Nachdruck, dann bleibt der Konflikt mit der höheren Bureaukratie nicht aus, oder aber man verzichtet auf diesen Kampf, dann muß man sich mit Bettelsuppen und Kaffee begnügen.

Hoffentlich hat das Vorgehen der Generaldirektion das eine gute zur Folge, daß der Kampf, den die beiden Eisenbahnerverbände bisher unter zum Schaden der Arbeiter und Bediensteten und zum Gaudium derer, die ein Interesse daran haben, daß die Arbeiter sich gegenseitig befehden, führten, eingestellt und eine gegenseitige Verständigung zur gemeinsamen Aktion in den Bereich der Möglichkeit gezogen wird. Dann könnte man auch hier sagen: „Es war ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will, und doch das Gute schafft."

Staatliche Aufsicht über Privatschulen.

Die zuständigen Ressorts sind zurzeit mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt, durch den eine scharfe staatliche Beaufsichtigung des Privatschulwesens eingeführt werden soll. Auf dem letzten Landtag war diese Frage Gegenstand eingehender Erörterung. Der Entwurf soll dem im Herbst zusammentretenden Landtag vorgelegt werden.

Angesichts der Zustände, die im badischen Privatschulwesen nachgerade eingerissen sind, wäre der angekündigte Gesetzentwurf sehr zu begrüßen.

Pfarrer Gaisert

wurde vom Großherzog zu 6 Monaten Gefängnis begnadigt.

Deutsche Politik.

Ueber das Alter unserer Reichstagsabgeordneten

entnehmen wir den uns von Hermann Hilger in Berlin W. 9 freundlichst zur Verfügung gestellten Aushängebogen von Kürschners deutscher Reichstag 1907 (Preis 60 Pf.), der am 7. März allgemein zur Ausgabe gelangt, folgendes:

Im Reichstag ist insofern eine Verjüngerung eingetreten, als die Zahl der 40—50jährigen zu ungunsten der 50—70jährigen nicht unwesentlich gestiegen ist.

Es waren alt:	1898	1903	1907
A über 80 Jahre	2	1	2
B 70—80 „	13	12	12
C 60—70 „	71	75	66
D 50—70 „	137	142	134
E 40—50 „	126	119	137
F 30—40 „	43	46	42
G unter 30 „	2	2	3

Nunmehr gehören dem Reichstage bereits 25 nach 1870 geborene Abgeordnete an. Nach Parteien verteilen sich die Abgeordneten auf die Altersklassen folgendermaßen: A) 1 Konservativer, 1 Zentrum. B) 3 Konservative, 1 Wirtschaftliche Vereinigung, 1 Nationalliberaler, 2 Freisinnige, 1 Freisinnige Volkspartei, 2 Zentrum, 2 Polen. C) 14 Konservative, 6 Reichspartei, 2 Wild-Konservative, 10 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 2 Freisinnige Vereinigung, 1 Volkspartei, 21 Zentrum, 7 Sozialdemokraten. D) 22 Konservative, 9 Reichspartei, 4 Wild-Konservative, 4 Wirtschaftliche Vereinigung, 2 Reformpartei, 22 Nationalliberale, 7 Freisinnige, 1 Freisinnige Vereinigung, 2 Volkspartei, 2 Wild-Liberale, 37 Zentrum, 1 Elsässer Zentrum, 1 Welfe, 4 Polen, 1 Unabhängiger Lothringer, 15 Sozialdemokraten. E) 15 Konservative, 7 Reichspartei, 3 Wild-Konservative, 8 Wirtschaftliche Vereinigung, 3 Reformpartei, 17 Nationalliberale, 13 Freisinnige, 5 Freisinnige Volkspartei, 4 Volkspartei, 2 Wild-Liberale, 1 Däne, 31 Zentrum, 3 Elsässer Zentrum, 9 Polen, 1 Unabhängiger Lothringer, 15 Sozialdemokraten. F) 3 Konservative, 4 Wirtschaftliche Vereinigung, 1 Reformpartei, 3 Nationalliberale, 2 Freisinnige, 5 Freisinnige Vereinigung, 11 Zentrum, 2 Elsässer Zentrum, 4 Polen, 1 Unabhängiger Lothringer, 6 Sozialdemokraten. G) 1 Wirtschaftliche Vereinigung, 1 Nationalliberaler, 1 Pole.

Die 10 ältesten und 10 jüngsten Abgeordneten sind: von Winterfeldt-Menkin (geb. 1823), Graf Hompesch, Fürst Innhausen, Traeger, v. Strombeck,

Opfer der Liebe.

Roman aus Süddeutschlands Rebgeländen.

Von ? ? ?

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ein Brief Arndts an seine Braut erfüllte ihre Erwartung und brachte zugleich eine Ueberraschung.

„Es war vielleicht unrecht, mir nicht zu sagen, worin zuletzt eigentlich deine Krankheit bestand," schrieb der ferne Geliebte, „aber daß du nicht einfach über mich verfügtest, wo du meine Hilfe hättest verlangen dürfen, das kann doch kein Mißtrauen für mich sein. Ich finde dein Verhalten nicht nur, wie du es bezeichnest, von der Sorge um meine Beunruhigung eingegeben; ich sehe darin vielmehr dein großes Vertrauen, das gleiche, das mich an dich bindet. Ich denke: wenn für einen Zweifel an der Kraft meiner Treue in deinem Herzen Platz gewesen wäre, du Schwester der Eva, so hättest du mir gewiß von deiner Lage nichts verschwiegen; dann würdest du mich gerufen und auf mich gewartet haben. Wenn einer anders dächte — würde der dir völlig vertrauen? Und gerade das erwartest du doch von mir. So wenig ich dir also zürne, so sehr erhoffe ich von meiner verständigen Irene den rechten Blick für meine folgende Ankündigung: ich komme jetzt zu dir, und zwar schon in den nächsten Tagen. Denn in Frankfurt erwarten mich dringende Geschäftsabschlüsse, die der Vater in gesunden Tagen wohl brieflich hätte abwickeln können, zu denen ich aber persönlich gehen muß. Und zwar, gewiß zu deiner Ueberraschung, auf ausdrücklichen Wunsch meines Vaters. Weil nun einmal der Befehl gegeben ist, will ich auch so schnell wie möglich handeln. Aber nicht etwa, weil jede Nacht die befürchtete Katastrophe in unserem Hause, den Tod meines Vaters, bringen könnte. Nein, es geschehen noch immer Wunder: Vater fühlt sich seit kurzer Zeit wieder besser, und der Arzt selber sagt, man dürfte von einem Rätsel sprechen, wenn man nicht den späten unerwarteten Sieg eines zähen Körpers über einzelne kranke Teile als die einfachste Lösung von der Welt betrachten wollte.

„So werde ich die jetzige Besserung, deren Dauer natürlich auch niemand bestimmt voraussagen kann, benützen und schon an einem der nächsten Tage reisen und dich von Frankfurt aus wenigstens auf ein paar Nachmittagsstunden aufsuchen. Freue dich mit mir, mein lieber Kamerad, im Sinne meines und deines Lieblingsliedes und unserer Parole:

Käm' alles Wetter gleich, auf uns zu schla'n,
Wir sind bereit, beieinander zu stahn!

O, ich bin viel zu sehr bei dem frohen Gedanken, dich zu sehen, dich im Arme zu halten, deinen Blick zu fühlen, die Erregung deiner Seele in dem wunderbaren Wohllaute deiner bebenden Stimme zu hören wie früher, als daß ich jetzt noch Befriedigung finden könnte in weiteren Worten und Mitteilungen. Es werden glückliche Stunden sein, wenn auch nicht ganz ohne Harm. Denn die eine Andeutung kann ich nicht unterlassen: ich habe auch eine Mitteilung für dich mitzubringen, die dich wenig freudig stimmen wird, wie sie mir unwillkommen war. Doch daß wir uns so bald Auge in Auge über unsere Zukunft ausplaudern können — diese Aussicht mag so viel Tröstliches und Stärkendes für dich haben, wie darin trotz alledem findet

Dein Karl."

Das war ein Sonnenschein und Gewitterdrohen in einem Briefe!

Irene lief mit dem Schreiben an das Fenster und schaute nach der Straße aus, als ob der angesagte Besuch schon draußen stehe. Sie dachte in der Freude und in den Aengsten ihres Herzens daran, nach Hause zu eilen, und vergaß sich selber und ihren Zustand in der Hoffnung, daheim die frohe Kunde ausrufen und zugleich forschen zu können: Was kann er meinen? Was kann uns drohen?

Als sie die Unmöglichkeit einsah, selber von dem Unerwarteten zu reden, fühlte sie auch wenig Drang, ein paar schriftliche Worte nach Hause zu schicken. Nein, dem Vater und der alten Vertrauten daheim jubelnd an den Hals zu fliegen: „Seht, es gibt noch einen, der Wort hält! Hört ihr, er kommt, er kommt, den Hindernissen zum Trotze!" — das allein würde die rechte Botschaft sein. Und nachher, wenn hinter dem verheißenen Glück ein Ungemach drohte, an der Brust der Lieben sich ausweinen und linden Trost hören — das war das andere Sehnen.

So träumte Irene in Freude und Zagen von der Zukunft bis in die Nacht hinein. Als sie nach zwei in banger und doch seliger Erwartung verbrachten Tagen und Nächten in ihrem Stübchen am Fenster saß, da schreckten sie rasche Schritte auf, bekannte Schritte. Sie erhob sich und lief der Türe zu, dem Schall entgegen. Doch schon folgte dem Pochen ein schnelles Oeffnen. Eine Schwester trat ein, um Besuch anzumelden.

„Ich weiß schon! Ich weiß ja schon!"

Da eilte der Besucher auch bereits an der sich entfernenden Schwester vorüber, und seine Arme umschlangen die zitternde Gestalt seiner Braut. Sie schaute in sein wohl bleicher, doch auch männlicher gewordenes Antlitz und lehnte den Kopf im Gefühle wohligen Geborgenseins einen Augenblick an seine Wange. Sie ließ sich seine heiße Begrüßung gefallen, und es war ein fast wortloses Glück des Wiedersehens, bis ihr Karl frohe Verheißungen ins Ohr zu sagen begann und Irene an ihre Erlebnisse erinnerte.

„Und das alles willst du wahr werden lassen an der, die doch nur zusammengeflickt ist nach allen Regeln der Kunst?" fragte Irene.

„Ach was," sagte er, „das heilt und wird vergessen! Aber was in meinem alten Kameraden steckt, das bleibt, und deswegen gebe ich ihn nicht mehr frei mit all seinem guten Fühlen und Denken, auch trotz aller Hindernisse nicht frei! Verstehst du wohl: nicht mehr losgelassen wird das alles! Das gehört mir so gut wie dir, und du wirst mit mir ohne Widerrede nach dem Ziele gehen, von dem ich keinen Zoll breit abweiche. Einverstanden?" fragte Arndt.

„Einverstanden!" stimmte sie zu und stand Aug' in Auge mit ihm. Sie bebte in der Glückseligkeit, die Auserwählte einer erstrebenswerten Zukunft und so eines gnädigen Geschicks zu sein, und fügte ihrem Worte hinzu: „Nochmals einverstanden! Das Ziel darfst du mir zeigen, und ich folge dir: nur wirst du mich dabei wohl auch führen müssen — und dann" — sie sah ihm besorgt ins Antlitz — „und dann wirst du mir auch berichten müssen, was sich vorläufig zwischen uns gestellt hat. Dein Brief und deine Worte verraten mir: Du hast ein Hindernis gefunden, schon in der Gegenwart frei zu handeln. Bitte: heraus mit deinen Sorgen!"

„Du hast recht!" sagte er. „Du wirst mir die Hand geben, und ich will sie halten, so lange Mark in meinen Knochen ist. Wir wollen uns führen, so lange wir auf dem Lebenswege aufwärts klettern und auch, bis wir von der Höhe unten angelangt sind und dem einen von uns ein Mächtigerer winkt. — Doch ehe wir die Hände ineinanderlegen zu diesem Gange werden wir eine unerwartete Zeit der Trennung aushalten müssen. Aus dem gemeinsamen Studium, wie wirs uns schön ausgemalt hatten, wird nichts werden. Das ist es, was ich dir sagen muß."

Minuten der Stille folgten, die doch nur das Walten eines Willens in diesem Raume anzeigten.

„Und was ist zwischen uns getreten für die nächste Zeit?" fragte Irene.

Nur schwer lösten sich die ersten Sätze der Antwort von Karls Munde.

Er redete zu seiner Braut von den bis vor wenigen Wochen gehegten Plänen:

Schon zu Beginn des Sommers, so habe er bis vor kurzem nach den schweren Krankheitserscheinungen beim Vater und nach den Bedenken des Arztes gemeint, werde er sein Bündel daheim schnüren dürfen, um vom Wintersemester ab gemeinsam mit Irene an der alten Stätte der Wissenschaft weiter arbeiten zu dürfen. Das plötzliche Wiedererwachen der Kräfte im Vater aber habe das Wort bewahrheitet: Unverhofft kommt oft!

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Lender, Boltz, Gluer, von Staudy, Schrader. — Dr. Struwe, Dr. Mayer-Kaufbeuren, Becker-Arnsberg, Dr. Potthoff, Severing, Erzberger, Dr. Pfeiffer, Dr. v. Mieczkowski, Dr. Böhme, Dr. Stresemann (geb. 1878).

Die Gründung eines „nationalen" Zentrums scheint von gewisser Seite geplant zu sein. Die rheinische Zentrumspresse behauptet nach Mitteilungen aus absolut zuverlässiger Quelle, daß die Reichsregierung die Gründung einer Wochenschrift betreibe, die die national-katholische Bewegung durch Freimachung der katholischen Wähler vom Zentrum fortführen soll. Hervorragende Katholiken, darunter mehrere Prälaten, sollen an der Spitze des Unternehmens stehen.

Der Anfang zur Verwirklichung dieses Planes wurde schon während des Wahlkampfes gemacht, hat aber schweres Fiasko erlitten. Bülow und seine Handlanger werden auf dem Felde dieser Betätigung schwerlich Lorbeeren ernten.

Die Pest in Deutsch-Ostafrika!

Es bestätigt sich, daß in Deutsch-Ostafrika die Pest ausgebrochen ist. Das amtliche Deutsche Kolonialblatt schreibt:

Daß in Muansa zwei Todesfälle an Pest vorgekommen sind, wird nunmehr amtlich bestätigt. Auch ist nach einem am letzten Dienstag hier eingetroffenen Bericht des Gouverneurs schon am 4. Februar ds. Js. an Bord eines englischen Dampfers ein Pesttodesfall in Muansa vorgekommen. Es dürfte sich nicht um eine Neueinschleppung, sondern um ein Wiederaufflackern des alten zentralafrikanischen Pestherdes handeln.

Ausland.

England.

Die Londoner Grafschaftswahlen fanden am Sonntag statt. Die Fortschrittler wurden vollständig geschlagen. Gewählt wurden 80 Gemäßigte, 34 Fortschrittler, 3 Arbeitervertreter und ein Unabhängiger. Jetzt sind, zum ersten Male seit der Londoner Grafschaftsrat besteht, die Fortschrittler in der Minderheit. Die Mehrheit der Gemäßigten beträgt 42. Die Teilnahme am Wahlkampfe war größer als je. Die Zahl der Wähler stieg um 120 000. John Burns Sitz in Battersea wurde von den Gemäßigten gewonnen. Burns selbst kandidierte zwar nicht, da er, seit er Minister ist, seinen Sitz im Grafschaftsrate aufgegeben hat, jedoch hatte er stark am Wahlkampfe teilgenommen.

Dänemark.

Die Liberalen und die Sozialdemokraten planen für die Kommunalwahlen in Kopenhagen ein gemeinsames Vorgehen. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine und die Vertreter der gewerkschaftlichen Organisation hielten eine gemeinsame Versammlung ab, um zu den Wahlen zur Bürgerrepräsentation Stellung zu nehmen. Vom liberalen Wählerverein lag eine Mitteilung vor, daß er eine Kommission gewählt habe, die mit den Sozialdemokraten ein gemeinsames Vorgehen bei der Wahl vereinbaren solle. Die Versammlung beschloß mit großer Mehrheit, gleichfalls eine Kommission zu diesem Zwecke zu wählen. Die Wahlen finden im März statt. Es scheiden aus 8 Sozialdemokraten, 2 Liberale und 1 Antisozialist. Der Zweck des Zusammengehens ist, den berüchtigten Antisozialisten Witzanski zu verdrängen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 4. März 1907.

Am Bundesratstisch: v. Loebell, Dernburg.

Die allgemeine Besprechung über den Reichshaushaltsetat pro 1907 wird fortgesetzt.

Chef der Reichskanzlei v. Loebell nimmt das Wort zu einigen Richtigstellungen. Der Bayerische Kurier bringt die Mitteilung, Herr v. Loebell sei dieser Tage an Herrn Spahn herangetreten, um mit ihm zu sprechen. Herr Spahn habe ihn abgewiesen mit der Antwort, er spreche fortan mit Herrn v. Loebell nur vor Zeugen. Diese Mitteilung, so fährt Redner fort, ist von A bis Z erfunden. Ferner: Herr Erzberger hat vorgestern die Registratur-Notiz, wie sie in der Nordd. Allgem. Ztg. über unsere Unterhaltung mitgeteilt wurde, für unwahr erklärt. Ich habe Herrn Erzberger, da er mir damals kaum bekannt war, in amtlicher Angelegenheit amtlich empfangen, ich war also verpflichtet, den Inhalt der Unterredung niederzuschreiben und ihn zur Kenntnis der zuständigen amtlichen Stelle zu bringen. Herr Erzberger erklärte, Herr Pöplau habe Material, das er herausgebe, wenn das Verfahren gegen ihn niedergeschlagen werde. (Hört! Hört!) Ich habe dieses Ansuchen mit aller Schärfe zurückgewiesen und Herr Erzberger erklärte mir darauf, er habe das erwartet. Ich habe die Niederschrift dieser Unterredung sofort dem damaligen Kolonialdirektor und dem Geheimrat Helfferich mitgeteilt. Dieser hat es mir vor zwei Wochen bei seiner hiesigen Anwesenheit bestätigt. Der vertrauliche Charakter wäre gewahrt worden, wenn nicht die bekannte Erklärung des Herrn Erzberger am 14. Nov. 1906 im Lokalanzeiger erschienen wäre. Ich habe Herrn Erzberger darauf zu mir bitten lassen. Er erklärte mir, daß die Sache sich so verhalte, wie ich sie ihm vorhielt und er sagte mir zu, die Sache im Reichstage bei Gelegenheit klar zu stellen. Ich halte meine Darstellung mit vollem Nachdruck aufrecht. (Erzberger ruft: Und ich bestreite sie! — Unruhe und Gelächter.) Ich halte sie mit vollem Nachdruck aufrecht und weise die Behauptung Erzbergers mit der größten Schärfe zurück. Der springende Punkt ist: Herr Erzberger bestreitet, mir gesagt zu haben, Herr Pöplau sei bereit, das Material, daß er hinter sich habe, herausgeben zu wollen. (Erzberger: Bestreite ich. — Große Unruhe, Rufe: Unerhört, Unverschämtheit.) Nun, dann habe ich einen Zeugen, Herrn Erzberger selbst. Am 10. Juli 1906 hat er vorgelesen, genehmigt und unterschrieben und beeidigt dem Untersuchungsrichter eine Aussage gemacht, die sich damit vollkommen deckt. v. Loebell verliest diese Aussage. Es wird darauf ankommen, wem Sie mehr glauben wollen, mir (stürmischer Beifall) und dem vereidigten Herrn Erzberger vom 10. Juli 1906 oder dem unbeeidigten Herrn Erzberger vom 15. Februar 1907. Herr v. Loebell bekräftigt diese Gegenüberstellung mit einem Schlage auf das Pult. (Stürmischer Beifall, große Bewegung.)

Abg. Behrens (christl.-soz.) plädiert für Fortführung der Sozialpolitik, deren Kern die Arbeiterfrage sei und in dieser das Koalitionsrecht. Der Terrorismus der Sozialdemokraten müsse natürlich verurteilt werden. Bedauerlich sei die bei den Wahlen wahrnehmbar gewesene konfessionelle Verhetzung, wie sie u. a. von nationalliberaler Seite gegen den christlich-sozialen Kandidaten und jetzigen Abgeordneten Burkhardt betrieben worden sei.

Abg. Graf Mielozynski (Pole) erklärt, der Abgeordnete Winckler habe die ollen Kamellen der Scharfmacherei vorgebracht, die Polen wollten die russische Revolution über die Grenze bringen. Er möge das nicht zu laut wiederholen, sonst könnte der Verdacht Nahrung gewinnen, die preußische Regierung wünsche die Revolution.

Vizepräsident Paasche: Das dürfen Sie der preußischen Regierung auch nicht bedingungsweise vorwerfen. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Redner spricht über die polnische Schulpolitik. Die Polen, so schließt Redner, kommen verstärkt in das Haus zurück. Wir werden keine Rache- und Bosheitspolitik treiben, aber Sie dürfen nicht verlangen, daß wir eine Regierung unterstützen, die uns entrechtet.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erwidert auf die Frage, was die Regierung tun wolle gegen die Nachteile eines zu hohen Diskontsatzes. Meine Herren! Der Zinsfuß ist die Folge der wirtschaftlichen Entwicklung. Die wirtschaftliche Konjunktur hat sich 1906 noch erhöht. Der Wechsel-Umsatz ist stark gestiegen. Daß die Kreditansprüche bei solcher Konjunktur anwachsen, das liegt in der Natur der Verhältnisse. Daß der Diskont von 6½ Prozent nicht über das Bedürfnis hinausging, erhellt aus der Tatsache, daß die Ansprüche an die Bank auch selbst bei so hohem Diskont noch zunehmen. Auch auf die Zusammenhänge der Goldbewegung geht der Staatssekretär näher ein. Gegenüber dem Abgeordneten Gamp stellt Redner fest, wie gründlich seinerzeit die Frage des Erlasses der Bäckerei- und anderer Verordnungen ähnlicher Art erwogen worden sei. Solange er auf dieser Stelle stehe, schließt der Staatssekretär, werde er sich durch keinen noch so giftigen und verleumderischen Angriff abhalten lassen, auf dem Gebiete der Sozialpolitik seine Pflicht zu tun.

Abg. v. Hertling (Zentr.) erklärt, durch seine Ausführungen die Spannung nicht erhöhen zu wollen. Die Nationalliberalen müsse er aber daran erinnern, wie Fürst Bismarck gelegentlich einer Reichstagsauflösung sich einmal über das Verlangen der Nationalliberalen beschwert habe, daß wichtige Vorlagen vorher dem Zentrum unterbreitet würden, ebenso darüber, daß wichtige Vorlagen ohne jede eingehende Beratung von der Mehrheit abgelehnt würden, so die Tabak-Monopol-Vorlage. Das Zentrum habe niemals, wie die Nationalliberalen, durch vorherige Fraktionsbeschlüsse die Beratung von Vorlagen abgelehnt. Solche Prätensionen könnten also auch diesmal nicht dem Zentrum gegenüber Anlaß zur Auflösung gewesen sein. Das Zentrum habe auch stets abgelehnt, eine konfessionelle Partei zu sein. Auch von einer Neben-Regierung des Zentrums sei keine Rede. Wünsche hege und vertrete jede Partei. Auch mit dem Toleranzgesetzentwurf verfolge es nur Bestrebungen, die allen Parteien und Konfessionen zu gute kommen. Auch die Vorgänge vom 13. Dezember wären nur der Anlaß nicht der eigentliche Grund. Wo so viele Parteien sind und mithin namentlich in wirtschaftlichen Fragen eine mittlere Linie gefunden werden muß, da müsse der Reichskanzler mit einer Partei zusammengehen, die, wie das Zentrum, stets eine solche mittlere Linie einzuhalten bestrebt war. Ueberrascht habe nur die Raschheit des Tempos, mit der der Wechsel eintrat. Tief verletzt habe auch das Wort des Reichskanzlers von dem schwarz-roten Bündnis. Machen Sie gute Gesetze auch ohne das Zentrum, dann soll das dem Zentrum nur lieb sein. Redner erinnert dann an die gesetzgeberische Mitarbeit des Zentrums und seiner Wähler nach Beendigung des Kulturkampfes und die Mitarbeit namentlich auch in der Wehrfrage. Daß die katholische Bevölkerung wieder in eine oppositionelle Stellung gedrängt sei, das könne er nicht als Ergebnis einer staatsmännischen Weisheit ansehen. Im übrigen haben wir aus der Wahl gelernt, daß Worte der Freundschaft in der Politik keinen Wert haben und daß wir uns auf unsere eigene Kraft stützen müssen.

Abg. David (Soz.): Ich verstehe die Mißstimmung, von der die Rede des Vorredners getragen war. Aber ich meine, die Herren (zum Zentrum) haben eigentlich keinen Anlaß, sich allzusehr dem Gefühl der Trauer hinzugeben. Das neue Ehebündnis, das hier unter dem Segen des Reichskanzlers geschlossen worden ist, wird nicht lange dauern, und die Tatsache, daß der Reichskanzler seit Dienstag nicht mehr hier erschienen ist, findet wohl darin ihre Erklärung, daß er die unangenehmen Szenen nicht miterleben wollte, die die neu Vermählten schon in den ersten Tagen ihrer Flitterwochen aufgeführt haben. (Sehr gut! und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Denn das ist das Hauptergebnis dieser Etatsdebatten, daß es sich gezeigt hat, daß die konservativ liberale Paarung an ihrer inneren Unmöglichkeit zugrunde gehen muß. Die liberal-konservative Paarung ist ein Ei, auf die Spitze gestellt. Die geringste Erschütterung bringt es zu Falle.

Der Reichskanzler hat gesagt, er werde uns bei den nächsten Wahlen noch ein ganz anderes Lied vorspielen. Wir glauben nicht, daß die Kanzlerschaft des Fürsten Bülow überhaupt die nächsten Wahlen erleben wird. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie seine Kanzlerschaft überdauern. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Heiterkeit.)

Wir glauben nicht, daß Fürst Bülow die Absicht hat, eine liberale Aera zu beginnen, und selbst wenn er wollte, er kann es gar nicht. Er ist preußischer Ministerpräsident, nicht nur im Nebenamt, sondern im Hauptamt, und als solcher ist er ein willenloser Gefangener der Konservativen, die im preußischen Landtage herrschen. Nach den Erfahrungen, die der Abg. Erzberger gemacht hat, werden die Mehrheitsparteien wenig Lust verspüren, mit der Regierung zu unterhandeln. Die Art und Weise, wie Herr Löbell vorgeht, ist ja die reinste Mausefalle. Sein Verfahren ist vormärzlicher Natur.

Frhr. v. Hertling hat bedauert, daß das Zentrum diesmal in die Opposition gedrängt worden sei, aber das hat für Sie (zum Zentrum) sein recht gutes. Wir freuen uns darüber, weil Ihnen die Idee der Opposition schon etwas verwaschen war. Das Gewissen ist Ihnen geschärft worden. Sie glaubten schon, sie säßen im Rohr und schnitten Pfeifen. (Heiterkeit im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Man hat uns eine verhetzende Kampfesweise vorgeworfen. In einem Blatte, zu dem auch Herr v. Bodelschwingh Beziehungen hat, wird uns Gemeinheit und Entsittlichung vorgeworfen. Das lasse ich mir noch gefallen. (Heiterkeit.) Schlimm ist es, daß einzelne Persönlichkeiten mit Namennennung angegriffen und als blutdürstige Bestien der Gesellschaft bezeichnet werden. Die Bluttat im Anhaltischen ist uns ja auch in die Schuhe geschoben worden, trotzdem die Verhandlungen die Unwahrheit dieser Behauptungen erwiesen haben. Nicht der Geist des Umsturzes, sondern der Geist, den viele von Ihnen (nach rechts) produzieren, der Schnaps, ist für die Tat verantwortlich. Die gegen uns erhobenen schweren Beschuldigungen sind bisher nicht zurückgenommen worden.

Mit dem Material, das der Reichskanzler aus den sozialistischen Monatsheften vorgebracht hat, tut er uns nicht weh. Das müßte er eigentlich selbst sagen, wenn er nachdächte. Aber das ist seine schwache Seite. Nachdenken hat er nie gelernt. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Die sogenannten Revisionisten denken gar nicht daran, aus der Partei auszutreten, oder gar die Fahne der Rebellion zu erheben. Wer ihnen das zugetraut hat, der hat sich damit Gedanken und Hoffnungen hingegeben, wie sie wohl im Kopfe eines Karlchen Mießnick, aber nimmermehr im Kopfe eines ernsthaften Staatsmannes auftauchen können. Unsere Partei ist so einig und so geschlossen wie keine andere.

Das Ergebnis des nunmehr neun Jahre dauernden Bülowschen Kurses ist die schlimmste Reaktion auf politischem, auf wirtschaftlichem und auf kulturellem Gebiet. Jetzt soll so viel geschehen auf sozialpolitischem Gebiet. Wir wollen einmal abwarten, wer den Fortgang der Reform aufhält, wir wirklich, wie immer gesagt wird, wir der Hemmschuh sind, oder ob dieser Hemmschuh nicht vielmehr ganz wo anders liegt. Wenn wir zu einem sozialen Königtum kommen sollten, wir würden die ersten sein, die dieses soziale Königtum unterstützen würden. Aber wir glauben nicht an einen so schnellen Gesinnungswechsel unseres Königtums, das seiner Zeit keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß ihm das Zuchthausgesetz wichtiger war, als das große Kulturwerk der Kanalvorlage. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Wir wollen keinen gewaltsamen Umsturz, wir wollen eine friedlich gesetzliche Entwicklung. Diejenigen, die einen Zusammenbruch herbeiwünschen, sitzen nicht in unseren Reihen, sie sitzen dort drüben (nach rechts). Dort fürchtet man unsere Gegenwartsarbeit und man möchte ihr ein Ende machen, daß man mit Gewaltmaßregeln dazwischen fährt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man spricht uns nationalen Sinn ab. Wir sind genau so national wie Sie (nach rechts). Allerdings, wir stehen nicht auf dem Standpunkte, daß die Nation über dem Menschen steht. Ueber der Nation steht uns das Reich der Menschheit, die Humanität. Wir erkennen auch die Rechte anderer Nationen an. (Beifall.)

Vaterlandsliebe heißt bei uns kräftiges Eintreten für die Hebung des Volks von unten herauf und die Sozialdemokratie hat zur Hebung und zur Wohle des Vaterlandes mehr getan, als alle bürgerlichen Parteien zusammengenommen. Bildung und Aufklärung des Volkes, das ist unser nationales Programm und es wäre schlimm bestellt um die nationale Wohlfahrt, um die Zukunft und auch um das Ansehen des deutschen Volkes nach außen hin, wenn es nicht eine Sozialdemokratie gäbe, die für der Durchführung dieses Programms ankämpfte. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf erfolgt Vertagung.

Persönlich bestreitet Abg. Erzberger gegenüber dem Chef der Reichskanzlei v. Loebell, daß er in der bekannten Unterredung eine Einstellung des Verfahrens gegen Pöplau verlangt habe. Er habe nur um generelle Untersuchung von Mißständen ersucht. Auch die eidliche Aussage besage nichts davon, daß er eine Einstellung des Verfahrens verlangt habe. Er stehe also mit seinen Angaben nicht im Widerspruch.

Schluß 7¼ Uhr. — Morgen Fortsetzung.

Eingegangen ist das Etat-Notgesetz für April und Mai.

Aus der Partei.

Badischer Arbeitersängerbund.

Aus Freiburg wird uns gemeldet: Zu dem am 23. und 24. Juni hier stattfindenden 5. Bundesfängerfest haben bis jetzt 25 Bundesvereine und sechs außerbadische Arbeitergesangvereine mit zusammen 1500—1600 Teilnehmern ihr Erscheinen zugesagt.

Hoftheater.

Der Biberpelz.

Komödie von Gerhart Hauptmann.

Am vorangegangenen Samstag holte man wieder einmal Hauptmanns lustige Diebskomödie Der Biberpelz aus dem verstaubten Bibliothekschrank hervor, wo noch manches Freuden- wie Schmerzenskind des heute halb vermoderten, einst so hochthronenden Dramatikers und Dichters ruht und des Erweckers harrt. So dünkt uns manchmal, als hörten wir in „Märchenbrunnentiefen" ein „Wunderglockenspiel" leise ertönen, das gerne zur „Urmutter Sonne" emporbringen möchte, wenn es nur könnte, wenn nur wer käme und den Brunnendeckel höbe. —

Also die vieraktige Komödie des Gaunertums und der Ironie des allzuschneidigen und blind anmaßenden Beamtendünkels erzeugte wieder durch die lebensvolle Darstellung der oft überaus belustigenden Episoden manche Heiterkeit in den Reihen der Zuschauer. So war es vor allem die „Wolffen", dieses mit allen Wässerle gewaschenen und geriebenen Frauenzimmers, das lieber zehnmal auf einen begangenen Diebstahl einen Meineid schwört, als nur ein einziges Mal an ihre Ehrlichkeit rühren läßt. „Ich bin immer geradezu, Herr Vorsteher, wenn ich mit'm Maule nich immer so vorneweg wär', da hätt ich könn' schon viel weiter sein." Man muß sagen, mit der Charakterzeichnung hat hier Hauptmann etwas Meisterhaftes geschaffen, wie überhaupt auch die anderen Figuren, der Amtsvorsteher Wehrhahn (etwas übertrieben zwar), der betrogene und bestohlene Rentier Krüger, die echte Schreiberseele Glasenapp, der Amtsdiener Mitteldorf usw. auf das urgelungenste und treffendste geschildert sind. Frau Vix als Mutter Wolff war nun „waschecht", der Typ einer rechten Gaunerin, der mans glauben konnte. Herrn Höcker als Amtsvorstand Wehrhahn ist zwar ein Genuß für sich, er sollte sich nur vor Uebertreibung der an und für sich schon auf die Spitze gestellten Rolle hüten und — deutlicher sprechen. Nicht so viel Endsilben verschlucken. Wobei er aber sonst seine Sache recht gut und ergötzlich gemacht hat. Herr Wassermann als an der Nase geführter Rentier Krüger erweckte schon mit seiner Erscheinung viel Humor, wie andererseits der Amtsschreiber Glasenapp des Herrn Heinzel und der Amtsdiener Mitteldorf des Herrn Haßkerl mit der nötigen, ihrem Subalternenamt zukommenden Unterwürfigkeit den richtigen Humor entwickelten. Von den beiden Töchtern der „Wolff" sei mit besonderem Lob Fräulein Müller gedacht, welche aus der wenig dankbaren Rolle der Adelheid wirklich etwas Munteres, Liebenswürdiges zu machen wußte. Nicht minder kamen auch die übrigen kleineren Rollen (Herr Schneider, Kempf, Mark, Hallego und von den Damen Fräulein Podechtel und Genter) zur vorzüglichen Geltung. Die Regie des Herrn Schefranek konnte befriedigen, wenngleich an einzelnen Stellen ein flotteres Spiel, ein besseres Memorieren am Platze gewesen wäre.

•

* **Spielplan des großherzogl. Hoftheaters.** Dienstag, 5. März. C. 44. **Die Glocken von Corneville**, romantisch-komische Oper in 3 Akten (4 Bildern), Musik von Robert Planquette. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 6. März. 20. Ab.-Vorst. **Die Glocken von Corneville**, romantisch-komische Oper in 3 Akten (4 Bildern). Musik von Robert Planquette. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Kleines Feuilleton.

Wie sich die Geldaristokratie amüsiert dürfte aus einem Bericht ersichtlich sein, den eine Mittagszeitung aus Monte Carlo veröffentlicht. In diesem Bericht heißt es:

„Von automobilistischen Veranstaltungen seien nur die wichtigsten hervorgehoben. Da ist in erster Reihe die Dezember-Konkurrenz Paris-Monte-Carlos-Paris, die Fahrt über das Esterelgebirge zu erwähnen, die mehr als eine Prüfung des regelmäßigen Laufes und der Dauerhaftigkeit der Pneumatiks und Antiderapants gedacht war. Die Beteiligung war eine ziemlich rege, es waren ausschließlich Tourenwagen der neuesten „Salon"-Typen. Darauf folgt gewöhnlich im Januar ein „Automobil-Shaw" in Nizza, eine solche in Monte Carlo und Mentone. Der Monat März weist einige hübsche Programmnummern auf wie: Das Automobilmeeting, verbunden mit einer Automobil-Blumenschlacht in Cannes, und die große Nizzaer Automobil-Woche (27. März).

Im Vordergrund alles sportlichen Interesses steht augenblicklich die große Sensation Monacos, der Schwestersport des Automobilismus: das Motorbootmeeting im Monat April, zu dem bereits große Vorbereitungen getroffen werden.

An das Motorbootmeeting schließt sich eine Ausstellung aller genannten Fahrzeuge, die ebenfalls in Monaco in einer neuerbauten Ausstellungshalle stattfindet. Dem Wassersport wird übrigens in jeder Weise Rechnung getragen. So weist das Saisonprogramm der Riviera nicht weniger als zwanzig Regatten an verschiedenen Küstenstädten auf, worunter der Pokal des „Club Nautique de Nice" und die Internationale Regatta in Cannes besondere Beachtung verdienen."

Wie alljährlich, so bildet auch in dieser Saison das Taubenschießen in Monte Carlo einen Lieblingssport aller Jagdfreunde und ein seltsam originelles Schauspiel für das Publikum, das die Terrasse vor dem Kasino bevölkert. So manch erprobter Schütze hat hier vergeblich sein Glück versucht, denn die Sache scheint im ersten Augenblick viel leichter zu sein, als sie in Wirklichkeit ist. Ueber 160 Teilnehmer kämpfen um die Preise, die noch zu gewinnen sind — der Grand Prix wurde bereits von dem Engländer Hall davongetragen —, und sämtliche Nationalitäten sind da vertreten. Auf einem hübschen halbrunden Rasen sieht man fünf kleine Käfige in der Größe eines Taubenschlags, die mit dem Schießplatz automatisch verbunden sind. Ein Druck, der Deckel fällt, und die Taube fliegt in die Luft. Der Schütze, dem vorher nicht gesagt wird, aus welchem Käfig der Vogel entschlüpfen wird, hat nun das Zielobjekt im Fluge zu treffen. Leider werden hier noch immer lebende Tiere statt der sonst üblichen Tontauben verwendet.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle Zweige des Sports, die hier ein solch fruchtbares Feld finden und mit so großer Liebe und Sorgfalt ausgeübt werden, einzeln aufzählen. Es genügt, wenn nur noch hervorgehoben wird, daß vom 1. Januar bis Ende April in Mentone, Cannes, Nizza, Monte Carlo und San Remo internationale Lawn Tennis-, Golf- und Croquet-Kämpfe ausgefochten werden. Zum Schluß seien noch die Fahrradrennen in Mentone, das Football-Match in Cannes und das internationale Fechtturnier in Monte Carlo erwähnt."

Bekanntlich bilden Monte Carlo, Mentone, Nizza einen Tummelplatz der internationalen Geldaristokratie, zu der die deutsche Aristokratie den großen Prozentsatz stellt. Dieselbe Klasse ist es aber, die sich nicht laut genug über die „Begehrlichkeit" der Arbeiter entrüsten kann, derselben Arbeiter, die Tag für Tag, Woche für Woche schwer fronen müssen, um nur das Notdürftigste für sich und die Familie zu erschwingen.

Humoristisches.

Zur Bändigung der Premièrentiger. „Wie lieber Brahm, so klug könnten wir auch sein und den Kaiser einladen! Dann hätte doch die ewige Ausfeigerei ein Ende!"

•

N. C.-Ball. „Ein tadelloses Weib! Mit dem kann man sich unterhalten, und wenn man noch so müde ist!"

•

Aus Rovereto. „Sie sein so viel arm, die walischen Madeln. Mit a vier oder fünf muaß lei anbandeln, daß d' mit der Kost nit z'weit z'ruck bleibst."

•

Aeußerliche Gemüter. „Mei Jessas, wenn nur d' Bier net teurer wird!" — „Das wäre aber schrecklich! Mein alter Herr lässt mich eben deshalb hier studieren, weil München die billigste Universität ist!"

•

Kulante Bedienung. „Wünschen gnädige Frau etwas Besseres, oder soll es nur ein Geschenk sein?"

•

Hoffnungsschimmer. Einige konservative Gemüter sehen ahnungsfroh das Gespenst der Lex Heinze aus der Wahlurne steigen. (Simpl.)

Darnach ist die Hälfte der Bundesvereine mit der Einsendung der Fragebogen noch im Rückstande. Um nun die notwendigen Vorarbeiten erledigen zu können, ist es unbedingt notwendig, daß die noch ausstehenden Vereine ihre Fragebogen umgehend an den Schriftführer des Bundes, Gen. J. G. Schuon, Freiburg, Eschholzstraße 41, einsenden.

Der festausführende Verein, Gesangverein Freundschaft-Freiburg, hält am **Mittwoch** eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, welche sich speziell mit der Bildung der Kommissionen zum Sängerfest beschäftigt. Namentlich die passiven Mitglieder des Vereins werden dringend ersucht, zu erscheinen, um auch ihrerseits zum Gelingen des Festes beizutragen. Die in heutiger Nummer befindliche Anzeige der Freundschaft bitten wir zu beachten.

40 Jahre Parlamentarier. Heute sind 40 Jahre verflossen, seit Genosse Bebel in den Reichstag eingetreten. Er wurde bekanntlich im Februar 1867 als Abgeordneter des Norddeutschen Bundes gewählt.

-.- **Bruchsal,** 3. März. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins am Samstag Abend war gut besucht und erzielte der Vortrag: Die letzte Reichstagswahl eine lebhafte und sachgemäße Diskussion. In der Frage: **Wie wir in Zukunft unsere Agitation betreiben wollen**, wurde beschlossen, für jeden Ort 2 Parteigenossen zu bestimmen, die monatlich einen Besuch daselbst abstatten. Im Jahre soll mindestens einmal eine Versammlung abgehalten werden, in der entweder unser Abgeordneter oder sonst ein Parteigenosse einen Vortrag halten soll, von Zeit zu Zeit müssen Flugblätter zur Verteilung gelangen, die die Tätigkeit der Sozialdemokratie in den Parlamenten skizzieren und in denen die Tagesfragen Erläuterung finden. (Das sind recht brauchbare Vorschläge und ihre Ausführung bringt sicherlich die erhoffte Wirkung. Red.) Damit aber auch die Parteigenossen am Platze selbst ihr Wissen bereichern und die Ideen des Sozialismus hinaustragen können, wird hier wie in früheren Jahren ein Diskussionsklub errichtet. Hierzu können sich nicht nur die Parteigenossen, sondern auch die Gewerkschaftsmitglieder melden. Eine Aufforderung, für den Volksfreund zu agitieren, ist ja selbstverständlich. Um aber auch finanziell bessere Fortschritte zu machen, werden Marken à 10 Pf. angeschafft, die zum Verschleiß kommen sollen.

Beim Punkt Verschiedenes kam noch die letzte Bürgerausschußsitzung zur Sprache, die aber als besonderer Punkt in der nächsten Versammlung behandelt werden soll. Stellung zur Märzfeier wurde ebenfalls genommen und wird am 17. März ein Kranz niedergelegt. Darauf Schluß der Versammlung.

St. Georgen, 5. März. Heute Dienstag findet Diskussionsabend in der Krone statt. Es werden das Parteiprogramm und wissenschaftliche Fragen besprochen. Anfang 8 Uhr. Interessenten werden um ihr Erscheinen ersucht.

Am **Mittwoch** findet Kartellsitzung statt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Tabakarbeiter und Arbeiterinnen. Die Firma **Ant. Behrles Nachf.**, Inh. L. Rohr in **Freiburg** i. B. hat drei Kollegen wegen Verbandszugehörigkeit gemaßregelt. Wir ersuchen daher, nachstehende Orte zu meiden: Freiburg, Denzlingen, Sexau und Bötzingen.

Ad. Heissing, Gauleiter.

Badische Chronik.

Freiburg.

4. März.

— **Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrates** vom 27. Februar 1907. Genehmigt werden, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses: a) das von der Direktion des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn ausgearbeitete Projekt der Erweiterung des Netzes der städtischen elektrischen Straßenbahn mit einem Aufwand von 1 400 000 Mk., welches folgende Linien vorsieht: Linie E, Rennweg bis in den Vorort Zähringen, Linie F, Endpunkt der Linie C in der Bahnhofstraße — Straße zur Unterführung — Breisacherstraße — Hugstetterstraße — Heiliggeiststraße — Friedhof — Güterbahnhof — Zähringerstraße, einmündend in die Linie E, Linie G, Siegesdenkmal — Friedrichstraße — Hauptbahnhof — Wilhelmsbrücke — Stühlinger Kirchplatz — Eschholzstraße; b) das von der Direktion der Gas- und Wasserwerke ausgearbeitete Projekt der Versorgung des Vororts Haslach mit Gas, welches einen Aufwand von 115 000 Mk. erfordert.

— In der **Volksküche** sind im Jahre 1906 nach dem von der Volksküchenkommission erstatteten Jahresbericht verabreicht worden:

144 704	Portionen	Brot	zu je 3 Pf.
6 855	„	Suppe	„ „ 6 „
12 239	„	Kaffee ohne Brot	„ „ 7 „
142 164	„	Kaffee mit Brot	„ „ 10 „
43 700	„	Suppe und Gemüse	„ „ 10 „
2 101	„	Suppe und Gemüse	„ „ 14 „
141 663	„	Mittagessen	„ „ 25 „
109 152	„	Mittagessen	„ „ 30 „
91 899	„	Nachtessen	„ „ 20 „
64 118	„	Nachtessen	„ „ 25 „

Offenburg, 4. März. Heute Nacht ist ein Villinger **Bremser** bei der Einfahrt des Schwarzwälder Zuges beim Bahnwärterhaus gestürzt und schwer verletzt worden.

Theningen, 4. März. Am letzten Samstag, kurz nach Feierabend, ereignete sich in der hiesigen Maschinenfabrik von Sauter dadurch ein Unglücksfall, daß eine Riemenscheibe zerbarst und den noch in demselben Raum arbeitenden in den 50er Jahren stehenden Taglöhner Schindele so unglücklich traf, daß ihm außer einigen Verletzungen am Kopfe ein Fuß sowie das Rückgrat gebrochen wurde und der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte, ein braver nüchterner Mann, war verheiratet und werden die Hinterbliebenen allgemein bedauert.

Gemeindezeitung.

Grötzingen, 4. März. Sinn und Gefühl für Gerechtigkeit scheint unsern Blöcklern vollständig abhanden gekommen zu sein. Am 28. Februar wurde durch den Bürgerausschuß die Bürgerausschußersatzwahl für unsern ausgeschiedenen Genossen Hufschmidt vorgenommen. Während es nun anderwärts üblich ist, daß bei derartigen Nachwahlen der Besitzstand der Parteien gewahrt bleibt, machten unsere Gegner die verzweifeltsten Anstrengungen, uns das Mandat zu entreißen. Trotzdem wurde unser Kandidat, Christof **Hafner**, mit 36 Stimmen gewählt, während auf ihren Vorschlag 26 Stimmen entfielen. Es fanden sich also auch in der gegnerischen Fraktion noch vereinzelt rechtdenkende Männer, die die fanatische Draufgängerei nicht mitmachten. Wir aber wollen uns dieses Verhalten einstweilen merken.

Kleinsteinbach. Am Dienstag, 26. Februar, fand hier eine Bürgerausschußsitzung statt. Die Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung, Genehmigung des Voranschlags, ging glatt von statten. Bei Punkt 2, Aenderung der Feldpolizeiordnung, entspann sich eine längere Debatte. Hier besteht nämlich der mittelalterliche Zopf noch, daß am Sonntag Morgen während des Gottesdienstes niemand im Feld herumlaufen darf. Es erhielten schon einige wegen Zuwiderhandelns gegen dieses Verbot Strafmandate zugestellt. Als im vorigen Jahre der neugewählte Ausschuß zusammenkam, da war es ein von den Konservativen aufgestellter Arbeiter, welcher ebenfalls mit einem Strafmandat bedacht wurde, der darauf hinwies, dieses Verbot zu beseitigen. Unsere Genossen brachten nun, von mehreren Seiten aufgefordert, einen Antrag ein, diesen alten Zopf abzuschneiden. Was mußten wir nun erleben bei dieser Debatte? Jener Arbeiter, welcher auch Vorsitzender des neuen, zur Vernichtung der Sozialdemokratie gegründeten Vereins ist, forderte seine Mitglieder in einer Art und Weise auf, gegen unseren Antrag zu stimmen, die vermuten ließ, er sei in dem Glauben, wir befänden uns im konservativen Vereinslokal. Unsere Genossen belehrten indes diesen gewerkschaftlich organisierten Tucharbeiter — **Gustav Roser** ist sein Name — eines besseren. Bei der Abstimmung wurde unser Antrag mit 18 gegen 16 Stimmen abgelehnt, der des Gemeinderats, wonach nur über 16 Jahre alte Personen die Feldwege betreten dürfen, mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen. Für diesen Antrag stimmten der Bürgermeister und ein Gemeinderat mit unseren Genossen. Solche Vorkommnisse sollten doch noch manchem Arbeiter die Augen öffnen, um zu sehen, daß bloß bei denen sein Platz ist, die auch voll und ganz für seine Interessen eintreten.

-.- **Bruchsal,** 3. März. Wenn wir nochmals auf die Etatsberatung im Bürgerausschuß zurückkommen, so lediglich deshalb, weil einige Forderungen aufgestellt wurden, die weitere Beachtung finden. So ist es u. a. das Verlangen nach einem **Elektrizitätswerk**. Dies wäre gerade für Bruchsal mit den kleineren Betrieben eine sehr zeitgemäße Einrichtung; es wäre nur zu wünschen, daß diesem Projekt mehr Sympathie entgegengebracht wird, als es bis jetzt der Fall ist. Die Forderung nach **Lehrmittelfreiheit**, die wohl in Zentrumskreisen einzig dastehen dürfte, fand nicht die nötige Unterstützung. Es ist bedauerlich, daß selbst ein **Lehrer** gegen diese Forderung Stellung nahm. Ob es dem Zentrum ehrlich darum zu tun war, diese Forderung durchzudrücken, halten wir insofern für zweifelhaft, als sofort aus den eigenen Reihen heraus die Forderung eine Milderung erfuhr. Man verlangte nur noch Unentgeltlichkeit für Schreib- und Zeichenmaterialien. Offenbar war es dem Zentrum in der Hauptsache nur darum zu tun, eine Stimmungsmache zu inszenieren. Wie man in Zentrumskreisen sich dazu versteigen kann, die Eltern mit Geldstrafen zu belegen, deren Kinder beim Feldfrevel betroffen, finden wir geradezu unbegreiflich. An und für sich ist ja der Schaden, der durch Kinder verursacht wird, doch nicht so schlimm; man fasse die erwachsenen Feldfrevler, das wäre weit zweckdienlicher. Es würden doch durch ein derartiges Vorgehen nur diejenigen getroffen, deren Kinder infolge ihrer sozialen Lage aufsichtslos sind.

Noch eine bescheidene Anfrage: Ist es wahr, daß einem Arbeiter des städtischen Gaswerkes am anderen Tage nach der Debatte durch den **Ober-Bürgermeister selbst** die Kündigung gegeben wurde? Wenn dem so wäre, so würden wir das sehr mißbilligen, nachdem doch am Tage vorher in der Bürgerausschußsitzung erklärt wurde, daß Maßregelungen und Nachteile für die Arbeiter nicht entstehen. Unbegreiflich finden wir auch das Schweigen des Bruchsaler Boten in diesem Fall. Schämt er sich vielleicht jetzt der christlichen Hilfsarbeiter? Und sucht er dieselben vorübergehend abzuschütteln? Unmöglich wäre es auch nicht, doch warten wir es ab.

Lahr. Bei der gestern stattgefundenen Bürgerausschußwahl wurden 12 **Sozialdemokraten** und 6 Liberale, letztere mit Unterstützung des Zentrums, gewählt.

Stuttgart. Die kostenlose Leichenverbrennung soll hier eingeführt werden. Der Gemeinderat beschloß eine **Leichenverbrennungsordnung**, wonach die Verbrennung für alle in Stuttgart wohnenden Personen, sowie für die Mitglieder nebst Angehörigen der württembergischen Feuerbestattungsvereine **kostenlos** sein soll.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 5. März.

Höfliche Antwort.

Der Landesbote schreibt:

Höfliche Anfrage.

Nach dem Volksfreund soll Herr Redakteur Weißmann in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in seinem Vortrag über die Reichstagswahl unter anderem geäußert haben:

„Die Art, wie die Demokraten den Wahlkampf führten, mußte auffallen. Gegenüber der Sozialdemokratie nahmen sie eine wesentlich andere Haltung ein als in früheren Jahren, vor allen Dingen bei der letzten Landtagswahl."

Da wir uns einer Aenderung in unserer Gesinnung und in unserer Kampfesweise nicht bewußt sind, möchten wir uns die höfliche Anfrage erlauben, wodurch speziell unsere, der Demokraten, Kampfesweise aufgefallen ist und worin sie sich von unserer Kampfesweise bei den letzten Landtagswahlen unterscheidet.

Diese höfliche Anfrage ist, nach dem ganzen Verlauf der Reichstagswahlbewegung in Baden, doch recht naiv. Die politische Konstellation ergab diese „andere" Stellungnahme uns gegenüber ganz von selbst. Zudem sprach der Rechtsanwalt Dr. Ludwig **Haas** in einer Karlsruher Blockversammlung von den reaktionären Anschauungen der Sozialdemokratie, die mit keiner anderen, ehrlich gesinnten Partei zusammenarbeiten wolle. Dafür heimste er das Lob des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Rebmann ein. Der Landtagsabgeordnete Muser, der vor 10 Jahren in einer Broschüre den Standpunkt vertreten: Mehr Volksrechte und weniger Kaisermacht, hatte sich als Wahlredner den nationalliberalen Landtagsabgeordneten und Reichstagskandidaten Sänger und Wittum verschrieben, deren Wahlprogramm gewiß anders lautete als: Mehr Volksrechte und weniger Kaisermacht! Nach der Art der rechtsstehenden Parteien warf Herr Muser in seiner Pforzheimer Rede die Frage auf: Was hat die Sozialdemokratie für die Aenderung der Reichspolitik im Reichstag getan? und fügte mit Emphase hinzu: „Es ist nicht wahr, daß die Sozialdemokratie die konsequente Fortentwicklung der Demokratie ist." Aehnliche Aussprüche hat Herr Muser auch in verschiedenen anderen Orten getan.

Herr Prof. Dr. **Heimburger** soll sich nach dem Bericht von Ohrenzeugen in der am Tage vor der Stichwahl in der Festhalle stattgefundenen Versammlung gar arg um den Nachweis bemüht haben, daß die Sozialdemokratie weder geeignet, noch berechtigt sei, das Karlsruher Mandat in Besitz zu nehmen. —

Diese kleinen Mosaikbilder dürften dem Landesboten vielleicht doch die Ueberzeugung beibringen, daß seine höfliche Anfrage zum mindesten — überflüssig war. Er strenge sein Gedächtnis nur ein wenig an und er wird finden, daß man es bei den Landtagswahlen — ganz anders gelesen!

Die Variétés.

Kolosseum. Ein wirklich nettes Künstlervölkchen hat sich in dem jetzigen Programm zusammengefunden. Eingeleitet wird dasselbe durch die Glanznummer von **Salva** und **Manga**, die wirklich Wunder der equilibristischen Kunst vollbringen. In den Darbietungen dieser Künstler reichen sich Kraft, Geschicklichkeit und Eleganz mit größtem Erfolge die Hand. Würdig reiht sich ihnen an G. **Garcia** der Handschattenkünstler, dessen Leistungen allgemeinen Anklang finden. Gute Vortragsweise, eine hübsche Stimme sowie ein chices, fesches Auftreten zeichnet die Soubrette Rosa Kicky aus, auch als Kunstpfeiferin leistet sie gutes. Neues bietet die Contorsionistin Mlle. Koyoshi, welche mit großer Sicherheit und Eleganz auf dem Schrägseil über den Köpfen des Publikums hinwegschreitet, um dann, auf einer gewissen Höhe angelangt, blitzschnell wieder in die Tiefe zu gleiten. Auch als Parterre-Akrobatin sowie auf der schwankenden Leiter in der Nummer Yamamoto, in welcher sie nochmals auftritt, leistet sie vorzügliches. Ihre Bewegungen sind elegant und anmutig zugleich, wofür sie und ihr Partner auch wohlverdienten Beifall ernten. Ferner ist noch zu erwähnen der Rezitator und Improvisator Paul Förster, welcher durch seine komischen Vorträge und Dichtungen allgemeine Heiterkeit hervorruft. Gut zeichnet sich auch das kirgisische Gesangs- und Tanzensemble Saschoff's aus, welches durch ihre Gewandtheit und Grazie in der Vorführung verschiedener Tänze großen Beifall findet. Den Schluß bildet der Moderne Komiker Fritz Brand sowie einige neue Bilder-Serien des American Bioskop.

H. **Apollo-Theater.** Der Herr Direktor Grüneberg versteht es, außerordentliches zu bieten, dies beweist auch wieder das vorzügliche Programm für die Spielzeit bis 15. März. Die reizende Soubrette Irma Holten hat sich mit ihren pikanten Liedern beim Publikum gut eingeführt. Als eine ausgezeichnete Violin-Virtuosin präsentiert sich die Zigeunerin Czita, ihre Vorträge beweisen hochmusikalische Begabung. Signor Alfonso Silvand zeichnet sich mit seinen Darbietungen als erstklassiger Reklamekünstler aus. Staunenswertes bieten The Silvestro-Troupe (2 Damen 1 Herr) durch ihren exakten Luft-Akt. Treffliche Präzision gibt sich in allen ihren Vorführungen. Stürmischen Applaus und schallende Heiterkeit erntet der Humorist Ludwig Seiff für seine gut gebrachten Vorträge verschiedenen Genres. Die Original Letines mit ihren komisch-akrobatischen Triks, sowie die 3 Bussons (Parodisten) sind lobend zu erwähnen. Zum Schluß bietet dann Starkers Amer. Bio Tableau noch eine Reihe interessanter neuer Bilder. Daher auf ins Apollo!

Die Brotpreise

sind von der Freien Bäcker-Innung für den Monat März wie folgt festgesetzt worden:

Es muß wiegen:

1 Paar Wecke zu 6 Pfennig	110	Gramm
1 halbweißes 10 Pfennigbrot	220	„

Das Brot kostet:

450 Gramm	Halbweißbrot	19	Pfennig
900 „	„	38	„
700 „	Schwarzbrot 1. Sorte	22	„
1400 „	„ 1. „	44	„
700 „	„ 2. „	19	„
1400 „	„ 2. „	38	„
450 „	Kornbrot	15	„
700 „	„	21	„
900 „	„	30	„
1400 „	„	40	„

Daß die Bäcker-Innung, ebenso wie die Metzger-Innung, nur durch das Karlsruher Tageblatt das hiesige Publikum von der Festlegung ihrer Preise unterrichten, ist jedenfalls auch Beweis dafür, wie diese beiden Körperschaften ihre Kundschaft einschätzen. Das Karlsruher Tageblatt wird z. B. in Arbeiterkreisen fast gar nicht gelesen; die Arbeiterfrauen werden also beim Einkauf vor die fertige Tatsache der Erhöhung oder Herabsetzung der Fleisch- und Brotpreise gestellt. Derartige Bekanntmachungen haben in den namhaftesten Tageszeitungen, nicht aber in einem beliebigen Inseratenblatt zu erscheinen.

* **Deutscher Freidenkerbund.** Gestern Abend wurde am hiesigen Orte eine Filiale des Deutschen Freidenkerbundes gegründet. Alle 14 Tage finden Versammlungen im Nebenzimmer des Goldenen Adler statt. Näheres wird durch Inserat bekannt gegeben.

* **Fußballwettspiel.** Das vergangenen Sonntag auf dem Phönix-Sportplatz stattgefundene Fußballwettspiel endigte nach schönem Kampf mit einem überlegenen Sieg der I. Phönix-Mannschaft gegen Union-Mannheim mit 5 : 2 Toren. F. C. Rastatt verlor gegen Phönix I und II mit 5 : 2 Toren.

* **Volkskrankheit einst und jetzt.** Am Donnerstag, den 7. März, abends halb 9 Uhr, wird Herr Dr. Clauß-Karlsruhe im großen Rathaussaale über dieses Thema sprechen.

* **Das langjährige Ehrenmitglied unseres Hoftheaters**, Herr Hofschauspieler und Regisseur Rud. **Lange**, ist vorgestern, Sonntag Morgen, gestorben, nachdem ihm seine hier lebende Schwester erst vor kurzem im Tode voranging.

* **Der Schreinermeister Karch,** der bekanntlich aus dem Schnellzug Karlsruhe-Frankfurt gefallen ist, erlag seinen Verletzungen am Freitag. Am Sonntag Nachmittag wurde der beklagenswerte Familienvater auf dem hiesigen Friedhof begraben.

* **Ueberfahren.** Am Samstag Abend nach 6 Uhr wurde Ecke der Kaiser- und Fasanenstraße ein 4 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer an- und zu Boden gefahren und dann von einem gerade um die Ecke fahrenden Postwagen überfahren. Zwei Räder gingen ihm über die Brust, doch sollen die Verletzungen nach ärztlichem Ausspruch nicht gefährlich sein. Den Führer des Postwagens trifft keine Schuld.

* **Gerettet.** Am Samstag Vormittag nach 10 Uhr fiel auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ein verheirateter Taglöhner, wohnhaft im Stadtteil Mühlburg, in der Nähe der Bleiche in die Alb und wurde etwa 100 Meter fortgetrieben. Auf seine Hilferufe konnte derselbe von einem Milchhändler von Forchheim wieder aus dem Wasser geholt und gerettet werden, denn er wäre zweifellos ertrunken, da das Bewußtsein schon geschwunden war und erst nach einiger Zeit sich wieder einstellte. Er wurde von Schutzleuten mittelst Tragbahre in seine Wohnung verbracht.

* **Unfall.** Gestern Abend gegen 6 Uhr fiel eine auf der Durchreise begriffene Frau von Gellingen (Pfalz) infolge eines Schwindelanfalles in der Westendstraße zu Boden und blieb eine Zeitlang bewußtlos liegen. Beim Fallen zog sie sich leichte Verletzungen an Händen und Gesicht zu. Dieselbe wurde von einem Schutzmann auf die Polizeiwache am Mühlburger Tor gebracht und konnte, nachdem sie sich wieder erholt und vom Blut gereinigt hatte, wieder weitergehen.

Gerichtszeitung.

§ **Karlsruhe,** 28. Febr. Sitzung der Strafkammer 4. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor von **Woldeck**. Vertreter der großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. **Bleicher**.

In geheimer Sitzung mußte sich der Taglöhner August **Pflüger** aus Oos wegen Sittlichkeitsverbrechens verantworten. Der Angeklagte hatte sich in zahlreichen Fällen zu Oos an Kindern unter 14 Jahren im Sinne des § 176 Ziffer 3 R.St.G.B. vergangen. Das Gericht erkannte gegen den gefährlichen Kinderfreund auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der schon wiederholt vorbestrafte Weber Franz Gustav **Renkert** aus Gera entwendete im Dezember zu Baden aus dem Hause Sofienstraße 37 verschiedene Kleidungsstücke. Er muß nun diesen Diebstahl mit 6 Monaten Gefängnis büßen.

Vor mehreren Wochen stahl die Büglerin Luise **Brändlin** aus Freiburg in Staufenberg einer Witwe das Sparkassenbuch und erhob damit bei der Sparkasse zweimal Geldbeträge in Höhe von 50 und 80 Mk., wobei sie jeweils mit dem Namen der Witwe Quittung leistete. Wegen Diebstahls im Rückfall, Urkundenfälschung und Betrugs wurde die Brändlin heute mit 5 Monaten Gefängnis bestraft.

Aus dem Reiche.

Berlin, 4. März. **Gasexplosion.** In der Gasmesserfabrik von Elster hatte sich im Keller im sogenannten Gasometerraum ausgeströmtes Gas angesammelt. Als heute früh um halb 7 Uhr ein Arbeiter den Gasometerraum betrat und am Eingang ein Streichholz anzündete, erfolgte eine ungewöhnlich heftige Explosion. Die Gebäude erzitterten und ein Hagel von zerbrochenen Fensterscheiben prasselte auf die Straße herab. Verschiedene Personen, die im Augenblick der Explosion auf der gegenüberliegenden Seite die Unfallstelle passierten, wurden vom Luftdruck gegen die Häuser geworfen und teilweise auch durch Glassplitter verletzt. Die Bewohner der gegenüberliegenden Häuser wurden teilweise im Bett von den eingedrückten Fensterscheiben überschüttet. 7 Häuser haben bei der Explosion einen Teil ihrer Fensterscheiben verloren. Ebenso wurden verschiedene große Schaufenster zertrümmert. Der Arbeiter, der den Unfall verschuldet hatte, erlitt auch verschiedene Verletzungen und mußte die Hilfe der Unfallstation in Anspruch nehmen.

— Im Untersuchungsgefängnis in Moabit hat sich gestern der frühere Arzt Immanuel Kötschau aus Köln vergiftet. Kötschau hatte sich seit Jahren unberechtigt den Titel Professor beigelegt und Betrügereien in großem Maße betrieben. Er wurde daraufhin aus dem Aerztestand ausgestoßen.

Dudweiler, 4. März. **Arbeiterrisiko.** Auf der Grube Dudweiler geriet heute früh der Förderkorb bei der Seilfahrt in Sumpfwasser. Im Korbe befanden sich im ganzen 30 Bergleute. Die untere Etage der Körberschale, auf der 11 Bergleute standen, geriet voll in den Sumpf. Zwei Bergleute waren sofort **tot**, ein dritter erlitt eine Beinquetschung, die übrigen blieben unverletzt.

München, 2. März. **Zum Mord im Zirkus.** In der Wochenschrift Kritik, deren Redakteur W. Craemer viel zur Aufdeckung der Ermordung und Beraubung Hendschels im Zirkus Bavaria beigetragen hat, wird berichtet, Hendschel sei von Niederhofer im Zirkus Bavaria vergiftet worden. Der angeblich Mitschuldige Leopold Groß betreibe zurzeit in Fiume in Firma Benedikt u. Groß ein Portrait-Vergrößerungsgeschäft. Groß befinde sich viel auf Reisen, sei aus Wien und früher Sekretär des Niederhofer gewesen.

Halle a. S., 3. März. **Das Bauunglück am Volkshause**, worüber seiner Zeit berichtet worden ist, beschäftigte heute die Strafkammer. Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung bezw. fahrlässiger Körperverletzung waren die drei Maurer **Ohme**, **Brenner** und **Köllner**, der Parlier **Hache**, Techniker **Mehnert** und Maurermeister **Lingesleben**. Das Unglück passierte am Nachmittage des 24. Oktober v. J. durch den Einsturz eines 13 Meter hohen Gerüstes am Bau der Bühne. Die auf dem Gerüst beschäftigten Maurer und Bauarbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten schwere Schädel-, Rippen- und Armbrüche. Einer der Unglücklichen starb noch am Tage des Geschehnisses, einer drei Wochen später und fünf kamen mit schweren Verletzungen davon. Bei einigen ist die Erwerbsfähigkeit dauernd beeinträchtigt. Den drei Maurern wurde zur Last gelegt, daß sie bei dem Gerüstbau einen zu kurzen Längsbalken benutzt haben, daß sie es unterließen, Diagonalverstrebungen anzubringen und das Untergerüst nicht ausreichend verdeckten. Ferner wurde es als eine Unsitte bezeichnet, daß hier bei Gerüstbauten allgemein zum Befestigen an Stelle der Laschen und Klammern Drahtstifte verwendet worden sind. Die Tragfähigkeit des lockeren Gerüstes wurde besonders dadurch in Frage gestellt, daß das Gerüst beim Zubringen von Material, Steinen 2c. mit einem kleinen Wagen befahren wurde. Der Parlier, Techniker und Maurermeister sollen in der Beaufsichtigung gefehlt haben. Beantragt wurden gegen den Parlier, den der Staatsanwalt als den Hauptschuldigen ansah, 9 **Monate** und gegen die übrigen Angeklagten je 3 **Monate** Gefängnis.

Das Urteil lautete gegen den Parlier auf 5 **Monate**, gegen den Techniker auf 2 **Monate**, gegen die drei Maurer auf je 1 **Monat** und gegen den Meister auf 2 **Wochen** Gefängnis.

Letzte Post.

Tippelskirch u. Comp.

Berlin, 4. März. Dem Reichstage ist der Auflösungsvertrag mit der Firma **Tippelskirch**, die ihre Lieferungen für das Reich mit dem 31. ds. Mts. einstellt, zugegangen. Darnach übernimmt das Oberkommando der Schutztruppe die Bestände der Firma, soweit sie gut sind, gegen Barzahlung. Die Räume der Firma in der Lehrterstraße mietet der Fiskus bis zum 31. März 1912 für jährlich 32 650 Mk. Der voraussichtliche Bestand der Firma bis zum 1. April ds. Js. wird für etwa 600 000 Mk. betragen.

Mecklenburg, ein Verfassungsstaat.

Schwerin, 5. März. Der Großherzog empfing gestern Nachmittag im Schloß die Landräte beider Großherzogtümer und hielt in Gegenwart der Mitglieder des Staatsministeriums eine Ansprache an sie, in der er sagte: Mehr und mehr bin ich der Ueberzeugung geworden, daß die jetzige Verfassung des Landes berechtigten Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr genügt und daß es das Wohl meines Volkes erfordert, auf eine zeitgemäße Umgestaltung derselben hinzuwirken. Ich habe deshalb schon vor längerer Zeit mein Staatsministerium beauftragt, ein Gutachten über die Frage der Reform — Bedürftigkeit der bestehenden ständischen Verfassung — vorzulegen. Dasselbe ist mir im vorigen Sommer überreicht worden. Nach eingehender Prüfung dieses Gutachtens bin ich in der Ansicht bestärkt worden, daß es an der Zeit ist, die Verfassungsverhandlungen mit den Ständen wieder aufzunehmen. Ich habe mich darin zunächst des Einvernehmens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit diesem Vorgehen gesichert und nunmehr meinem Staatsministerium befohlen, die erforderlichen Vorlagen zu beraten und sie für einen im nächsten Jahr von mir einzuberufenden außerordentlichen Landtag fertigzustellen.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Radfahrerverein Frisch-Auf) Mittwoch Abend halb 9 Uhr im Lokal: Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht wegen sehr wichtiger Tagesordnung. 874 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

A. S. Obwohl wir erklärten, wir könnten uns nicht zur Vermittlung von Sand erbieten, erhalten wir heute doch ein kleines Sandmuster-Paket zugeschickt, welches zu Ihrer Verfügung steht, da uns nach wie vor kein Sandverständnis innewohnt. Der Absender ist Konstantin Ulmschneider, Petershausen bei Konstanz, Fürstenbergstraße 91, II. An diesen können Sie sich wenden. Auch Herr J. H. Blaisi in Gondelsheim teilt uns mit, daß er zur Sandlieferung bereit ist.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindezeitung und Letzte Post: **Wilh. Kolb**; für den gesamten übrigen Inhalt: **A. Weißmann**; für die Inserate: **K. Ziegler**. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund **Geck u. Cie.**, sämtliche in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 6. März, abends halb 9 Uhr in der Restauration Möhrlein, Kaiserstraße 18

Bezirksversammlung

der Ost-, Alt- und Mittelstadt

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es notwendig, daß sämtliche Genossen erscheinen. 859

Der Obmann.

Wahlkreis-Verein Karlsruhe-Bruchsal.

Sonntag den 10. März, nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei Hofheinz in Spöck 849

Vorstände-Konferenz.

Tagesordnung:

1. Die Erfahrungen bei der Reichstagswahl.
2. Ausbau der Organisationen.

Die Vorstände unserer Partei-Mitgliedschaften oder deren Stellvertreter und die Vertrauensleute der einzelnen Orte werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der engere Vorstand.

Zentralverband d. Handlungsgehilfen Deutschlands

Bezirk Karlsruhe.

Mittwoch den 6. März, abends 9 Uhr, im Nebenzimmer des Hotel „Zur Sonne", Kreuzstraße,

Vortrag

des Herrn Arbeitersekretär Willi.

Hierzu laden wir Kollegen und Kolleginnen höfl. ein mit der Bitte um zahlreichen Besuch. 873

Der Vertrauensmann.

Deutscher Verein für Volkshygiene

und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.

Donnerstag den 7. März 1907, abends 8½ Uhr, im großen Rathaussaal 868

Vortrag des Herrn **Dr. Clauß**, hier.

Volkskrankheiten einst u. jetzt

Eintritt frei für jedermann. Auch die Damen sind freundlichst eingeladen.

Alle Gewerkschaftsgenossen, welche gewillt sind, einem 840

Musik-Orchester

beizutreten, werden ersucht, ihre werte Adresse in den Listen, welche in den folgenden Lokalen aufliegen, einzeichnen zu wollen: **Möhrlein**, Kaiserstr., **Lutz**, zur Schrumpel, **Schauselberger**, zur Platane, **Emig**, zur deutschen Eiche, **Eberle**, Lessingstraße, **Rank**, z. Rheinkanal, Mühlburg.

NB. Auch solche Kollegen, welche noch weiter Uebung nötig haben, erhalten dieselbe gratis.

Gewerkschafts-, Partei- u. Sport-Genossen!

Zu Beginn der Frühjahrs-Saison bringe mein

Herrenkleider-Geschäft

in empfehlende Erinnerung. Anfertigung guter **Herrenkleider nach Maß** unter Garantie für guten Sitz bei **enorm billigen Preisen.**

Empfehlenswerte Stoffmuster stehen zur Verfügung. 875.2

Hochachtungsvoll

Karl Kern, Kleidermacher

Schillerstraße 10, 2. St.

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz!

Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen".

Zähne von 2 Mark an

unter Garantie.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1—2 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn, Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben 3—4 Mk. Zahnziehen 1 Mk.

Teilzahlung gestattet.

Meine vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz und ist ein Abfallen vom Gaumen derselben unmöglich. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. 470

Carl König, Dentist,

Kaiserstrasse 124b, vis-à-vis dem Automaten-Restaurant.

Zell a. H.

Räumungs-Ausverkauf

in Schuhwaren aller Art

zu den billigsten Preisen und **10 Proz. Rabatt.**

Keine **Schund- u. minderwertige Ware** sondern **reelle, preiswürdige, von erstklassigen** Fabriken bezogene Ware. (Nicht mit Ladenhütern zu verwechseln.)

Günstiger Gelegenheitskauf für Erstkommunikanten.

Großer Posten Arbeiterschuhe u. -Stiefel.

Empfehle meine **Reparaturwerkstätte** und zum Besohlen die **Patent-Eisen-Leder-Dauersohle** (Sohle der Zukunft).

August Dreher, Schuhhandlung,

Zell a. H., hintere Kirchstraße 80. 809

Teilzahlung gestattet!

C. Dumm, Ebersteinstraße 8.

PFORZHEIM.

Reichhaltiges Lager in

Rastatter und westfäl. Sparkochherden,

Gaggenauer Gas-Sparkochherden,

lackiert und emaill. in jeder Größe und Preislage.

Haushaltungs- und Küchengeräte billigst. 5251

Besichtigung gestattet!

Max Bondy

Kaiserstrasse 125

zwischen Kreuz- u. Adlerstraße.

Meine diesjährigen

48 Pfg.-Tage

beginnen Dienstag den **5. März 1907**

1 Kaffeekanne, dec. groß	48 ₰
3 schöne dec. Tassen m. Untertassen	48 ₰
1 Kuchenteller, f. dec. / 2 Milchkannen „ „	48 ₰
1 Butterdose „ „	48 ₰
1 Schüssel „ „	48 ₰
1 Kaffenkanne / 1 Milchkanne	48 ₰
1 Obstaufsatz mit Fuß	48 ₰
3 Dessertteller f. dec.	48 ₰
2 Salatier, rund	48 ₰
1 Waschkrug, groß	48 ₰
1 Kuchenteller, / 6 Dessertteller, weiß	48 ₰
1 Salatier, groß, rot u. blau Fond	48 ₰
1 Fleischplatte, 35 cm	48 ₰
6 Teller, gerippt	48 ₰
6 Tassen	48 ₰
1 Reifschüssel	48 ₰
1 Kaffeebüchse / 1 Zuckerbüchse	48 ₰
1 Wandbild	48 ₰
2 Bilderrahmen, Holz od. Met.	48 ₰
1 Putzkasten / 1 Gewürzschrank	48 ₰
1 Hackbeil / 1 Schneidbrett	48 ₰
1 Kar. Schreibpapier / 1 Handspiegel	48 ₰
1 Waschleine / 60 Klammern	48 ₰
5 Paket Seifenpulver / 3 Stück Sparkernseife	48 ₰
1 Deckelhalter	48 ₰
1 Marktnetz	48 ₰
2 Blumenvasen	48 ₰
1 Küchenlampe	48 ₰
1 Petroleumkanne / 1 Cylinderputzer	48 ₰
6 Bierbecher ¼ Liter	48 ₰
1 Vogelbauer	48 ₰
1 Handfeger / 1 Kehrschaufel	48 ₰
6 Weingläser	48 ₰
3 Paar Bestecke	48 ₰
1 Pfd. Kerzen	48 ₰
1 Posten Lampenschirme Wert bis M. 1.–	48 ₰
1 Blumentopf mit Blumen	48 ₰
1 Garderobehalter / 4 Kleiderbügel	48 ₰
1 Schreibzeug	48 ₰
1 Rauchservice	48 ₰
1 Nähschatulle	48 ₰
1 Wallholz / 1 Kartoffelstößer	48 ₰
1 Zeitungsmappe / 1 Kammkasten	48 ₰
1 Essigkrug / 1 Oelkrug	48 ₰
1 Gewürzschrank / 1 Bestecknorb	48 ₰

Grosse Auswahl 872

Konfirmation- und Kommunion-Geschenke.

Schinken

empfiehlt über die Konfirmation und Kommunion, ebenso im Aufschnitt ¼ Pfund 50 Pfg.

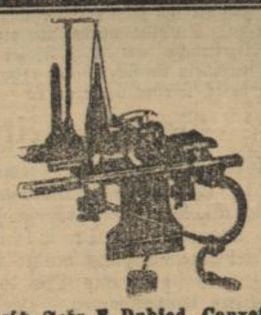
Weingärtner, Luisenstraße 16. 870

Ich habe mich hier als **Rechtsanwalt** niedergelassen und bin auch bei der Kammer für Handelssachen in Pforzheim zugelassen.

Josef Kander,

Rechtsanwalt.

814 Bureau: **Kaiserstrasse 96.** Telephon Nr. 1946.



Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine

Strickmaschine.

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschen, große Platzersparnis. Strickunterricht gratis.

Maschinen stets vorrätig am Lager.

Schwinn & Ehrfeld,

Karlsruhe, Telefon Nr. 102.

Kaiserstraße 99

(früher Kaiserpanorama)

Alleinverkauf der berühmten Strickmasch.-Fabr. E. Dubied, Couvet (Schweiz). Weltausstellung Paris 1900 Grand Prix (höchste Auszeichnung). 3810.26

Gegen **Monatsraten** von **2 M.** an

Musikwerke selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit Metallnoten. Automaten

Zithern aller Arten, Saiten-Instrumente, **Violinen** nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Guitarren, Harmonikas.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Phonographen mit erstklassigen Hartgusswalzen.

Ferner Photographie Apparate, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.

Man fordere illustr. Katalog 409 gratis und frei. Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau II.**

Rote Lose à 1 M. des Badisch. Landesvereins.

Nur Geldgewinne

Ziehung bereits 12. März.

Beste Gewinnchancen!

3388 Baargewinne ohne Abz.

44000 M. 1. Hauptgewinn

15000 M. 2. Hauptgewinn

5000 M. 6 Gewinne

4000 M. 3380 Gewinne

20000 M.

Lose à 1 Mk. | 11 Lose 10 M Porto und Liste 30 Pfg. versendet d. General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: **Carl Götz** Hebelst. 11 15, F. Haselwander

H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Pluge, Chr. Frank A. Stauffert

---

Bauplatz

zu verkaufen.

In der Ernststraße in Rintheim ist ein Bauplatz (12 Mtr. Front) zu verkaufen. Näheres ist Hauptstr. 5 zu erfahren. 876

An einen soliden Arbeiter ist ein großes schönes, gut **möbliertes**

Zimmer

ev. mit Pension sofort billig zu vermieten 847

Rintheimerstr. 9, 4 St., rechts.

Zither-Unterricht.

Gründlichen Unterricht im Zitherspiel erteilt 869

Josef Seitz,

Fasanenstraße 15, 4. Stock.

Viele Gewinne

1000.—, einige 200 und 100er sowie kleinere Treffer kamen aus der Wohlfahrts- u. Invalidenlotterie an meine werte Kundschaft. Nun offeriere für nächstens **Sinsheimer, Kreuz- und Berliner Lose à 1.—**, 11 Stück 10 Mark, **Kriegerheim und Donaueschinger à 2.—**, 11 St. 20 Mark, **Schriftstellerlose à 3.—**, 10 Stück 28 Mark. 864

Carl Götz

Lederhandlung und Bankgeschäft

Hebelstr. 11/15, Karlsruhe.

Neues Delikateß-

Sauerkraut

(Weingährung)

Pfund **7** Pfg.

Neue

Salz-Schnittbohnen

Pfund **15** Pfg.

Neue

Linsen

Riesen I	Pfund	**43** Pfg.
Riesen II	Pfund	**38** Pfg.
mittel	Pfund	**28** Pfg.
kleine	Pfund	**20** Pfg.

Neue

Bohnen

braune	Pfd.	**17** Pfg.
weiße Perl	Pfd.	**18** Pfg.

Neue

Erbsen

gelbe geschälte

halbe	Pfd.	**14** Pfg.
halbe, größte,	Pfd.	**16** Pfg.
ganze	Pfd.	**18** Pfg.

grüne geschälte

halbe u. ganze,	Pfd.	**22** Pfg.

empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen. 529

Empfehle zu passenden **Ostern u. Konfirmations-Geschenken** mein reichhaltiges Lager in **Uhren** aller Art ebenso eine reichsortierte Auswahl in **Gold- u. Silberwaren.** Ferner bringe meine, wie bekannt, zuverlässige Reparaturwerkstätte bei billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.

Karl Billian, Uhrmacher,

Schützenstr. 55, vis-à-vis d. Auerhahn.

Kleine Anzeigen.

1mal im Monat f. Abonn. gratis.

Bahnhofstraße 42, 3. St. wird ein solider Arbeiter als Mitbewohner gesucht. 831

Markgrafenstr. 6 im Hth. 3 St. ist ein einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Zu besicht. mittags v. ½12—½2 Uhr u. abends v. 6 Uhr ab.

Rohrstr. 12, Pforzheim, ist sofort ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Herd gebrauchter, billig zu verkaufen. 871

Schützenstr. 21, Hth. 1. St.

Herd kleiner, bereits neu wegen Wegzug billig zu verkaufen.

Adlerstraße 18a. Hth. 5. St.

Vogelkäfig wird zu kaufen gesucht.

Grenzstraße 2a, 4. St.

Herrenkleider werden repariert, gereinigt und gebügelt. Schillerstr. 10, 2. St.